Stellungnahme feministischer Theologinnen zum Vorwurf des Antijudaismus

Autor(en): **Jensen, Anne / Krobath, Evi / Moltmann-Wendel, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

christen und -christinnen. Wenn im Namen dieses Gottes statt Befreiung und Aufbruch nur noch Zurückhaltung in allen politischen Fragen gepredigt wird, wenn im Namen dieses Gottes nur noch Unbesorgtheit und Gedankenlosigkeit abgesegnet werden, dann ist das nicht mehr der biblische Gott, sondern Heuchelei, dann missbrauchen wir die Rede von Gott. Oder biblisch gesprochen: dann wird der Name Gottes gelästert.

1 Schon 1978 hat die Jüdin und Feministin Judith Plaskow davor gewarnt, das Judentum für die Geburt des Patriarchats verantwortlich zu machen. Seit über einem Jahr wird, vor allem in der BRD, eine heftige innerfeministische Diskussion über den Vorwurf des Antijudaismus an christliche Theologinnen und Exegetinnen geführt. Vgl. dazu Schlangenbrut – Streitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen, Nr. 16 und 17/1987; sowie M.-Th. Wacker (Hg.), Der Gott der Männer und die Frauen, Düsseldorf 1987.

2 H. Schüngel-Straumann, Gott als Mutter in Hosea 11, Tübinger Theologische Quartalschrift 166/1986, S. 119–134. – Zur feministischen Analyse des Gottesbildes bei Hosea vgl. jetzt auch den Beitrag von M.-Th. Wacker a.a.O. und F. van Dijk-Hemmes, Als HIHIY tot hart spreekt. Een visie op Hosea 2, in: Ernst van Alphen en Irene de Yong, Door het oog van de tekst. Essays voor Mieke Bal over visie, Muidenberg 1988.

3 Zum folgenden vgl. auch meinen Beitrag: Der Geist, die Weisheit und die Taube. Feministisch-kritische Exegese eines neutestamentlichen Symbols auf dem Hintergrund seiner altorientalischen und hellenistisch-frühjüdischen Traditionsgeschichte, in: Feministische Zeitschrift für Philosophie und Theologie 33/1986, S. 197–225.

4 Die Baumgöttin-Tradition ist in meinem Beitrag zur Festschrift für H. und O. Keel-Leu ausführlich dargestellt: Die Zweiggöttin in Palästina/Israel. Von der Mittelbronze-Zeit bis zu Jesus Sirach, in: Jerusalem. Texte – Bilder – Steine, NTOA 6, Freiburg i.Ue./Göttingen 1987, S. 201–225.

Stellungnahme feministischer Theologinnen zum Vorwurf des Antijudaismus

Die christliche Theologie ist von ihren Ursprüngen her mit antijüdischen Denkmustern durchsetzt. Sie hat Anteil am Antijudaismus und daher auch Mitschuld am Antisemitismus und seinen geschichtlichen Auswirkungen. Darum ist alle christliche Theologie nach Auschwitz zur selbstkritischen Reflexion und Veränderung ihrer Methoden und Aussagen gerufen.

Auch wir als feministische Theologinnen schleppen das Erbe des christlichen Antijudaismus mit uns und reproduzieren ihn – häufig unreflektiert – zum Beispiel in der Kritik am Patriarchat des Judentums. Deshalb bekennen wir uns mitschuldig am christlichen Antijudaismus. Wir distanzieren uns von theologischen Entwürfen, die eine christliche Liebesreligion idealisieren vor dem dunklen Hintergrund eines jüdischen Gottes, der zum Urbild des Patriarchats erklärt wird. Wir werden daran arbeiten, feministische Theologie weiterzuentwickeln unter folgenden Gesichtspunkten:

– Kritik am Antijudaismus der herrschenden Exegese;
– Wahrnehmung des Selbstverständnisses jüdischer Traditionen, insbesondere rabbinischer Überlieferungen;
– Entdeckung jüdischer Frauengeschichte, nicht nur als Unterdrückungs-, sondern auch als Befreiungsgeschichte;
– Entwicklung einer Jesusdeutung ohne jüdisches Feindbild.

Zugleich stellen wir fest:

Es ist ungerecht, pauschale Antisemitismusvorwürfe an Einzelformulierungen festzumachen, ohne die Gesamttendenz einer feministischen Autorin zu berücksichtigen.

Es ist ungerecht, den Vorwurf des Antijudaismus allein an die Adresse der feministischen Theologinnen zu richten, weil so der Schuldzusammenhang christlicher Theologie verschwiegen wird. Diese isolierte Diskussion, die den Antijudaismus in der herrschenden Theologie nicht benennt, ist ein Versuch, die christliche Frauenbewegung zu diskreditieren.

Anne Jensen, Evi Krobath, Elisabeth Moltmann-Wendel, Elke Rüegger-Haller, Luise Schottroff, Helen Schüngel-Straumann, Dorothee Sölle